DEUTSCHE THALIA

JAHRBUCH
FÜR DAS GESAMMTE BÜHNENWESEN

HERAUSGEGEBEN VON

DR. F. ARNOLD MAYER

IN WIEN

I. BAND.

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1902

G.A. Bürger-Archiv

Neues über G. A. Bürgers Schwabenmädchen, Elise Hahn, als Schauspielerin.

Acht ungedruckte Briefe von ihr (1803—1809) an den Reichsgrafen Friedr. Jul. Heinr. von Soden.

Mitgetheilt von Erich Ebstein in Göttingen.

Die nachfolgenden acht ungedruckten Briefe Elise Bürgers befinden sich in der Bibliothek des Schlosses zu Neustaedtles v. d. Rhön im Besitze des Grafen J. v. Soden, dessen überaus großer Liebenswürdigkeit ich dieselben verdanke. Sie sind sämmtlich an den Großvater des jetzigen Besitzers, den Reichsgrafen Friedrich Julius Heinrich von Soden (1754—1831) gerichtet, der ein sehr fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller war. Neben seinen Arbeiten über staatswissenschaftliche Gegenstände — sein Hauptwerk in dieser Beziehung bildet seine neunbändige Nationalökonomie, eine wahrhaft classische Arbeit — hat er eine große Reihe von Lust-, Schau- und Trauerspielen geschrieben [1]). Aber seine Theaterstücke waren nicht nur geschrieben, sondern sie wurden auch gespielt, und zwar — wenn auch auffallend selten — auf Sodens eigenen Bühnen. Im Jahre 1802 (3. October) errichtete Soden nämlich das erste ständige Theater in Bamberg, das er indes Ende 1803 einstweilen wegen zu geringer Betheiligung der ohnehin kleinen Einwohnerzahl (16000) aufgab. Das an dessen Stelle errichtete Würzburger Theater wird am 1. August 1804 mit dem Schröder'schen Lustspiel „Stille Wasser sind tief" eröffnet. Im Jahre 1805 zieht sich Graf Soden aus Gesundheitsrücksichten und aus Verstimmung über „Kränkungen" für einige Zeit von der Direction zurück und übergibt sie seinem Schwiegersohn Friedrich von Münchhausen, dann einer Regie. Etwa nach einem halben Jahre übernimmt er die Leitung des Theaters in Bamberg neuerdings, verpachtet sie aber bald wieder „infolge von unangenehmen Ereignissen, deren Urheber und Details er verschweigt" [2]).

Es ist nicht wunderbar, dass Graf Soden, dessen Bühnen sich bald eines guten Rufes erfreuten, auch mit einer der gefeiertsten Schauspielerinnen um die Wende des vorigen Jahrhunderts in Verbindung trat. Elise Hahn, Bürgers Schwabenmädchen, hat von jeher als dritte Gattin des Dichters vielleicht mehr Beachtung gefunden, als sie wohl verdient [3]).

Die folgenden Briefe sollen nicht die Literatur über das Schwabenmädchen vermehren — wenn sie auch die neueren und neuesten Mittheilungen vielfach berichtigen können — sie geben sich vielmehr als einen Beitrag zur Geschichte der Theater in Weimar, Leipzig, Dresden,

G.A. Bürger-Archiv

Bamberg, Nürnberg und Würzburg zu Beginn des abgelaufenen Jahrhunderts.

Wenn auch die neuen Briefe Elisens erst mit 1803 einsetzen, so soll doch zunächst noch kurz ihres Aufenthaltes in Weimar und Jena gedacht werden, wo sie mit Goethe, Schiller und Wieland in Verbindung trat.

Goethe fragt am 4. Mai 1802 aus Jena bei Schiller an: „Was sagen Sie von Madame Bürger?“ Goethe hätte selbst ihre „Erscheinung“ gern abgewartet; er war aber daran durch Geschäfte in Jena verhindert. Schiller, der schlecht auf sie zu sprechen gewesen zu sein scheint, schreibt an demselben Tage dem Hofkammerrath F. Kirms[4]): „Madame B. hat gestern so allgemein mißfallen, daß man sich durch eine zweite Rolle, die man ihr gestattet, bei dem Publikum schlecht empfehlen wird. Ariadne[5]) ist zwar keine Rolle gewesen, um das Verdienst einer Schauspielerin ins Licht setzen zu können, aber ihr Unverdienst hat sie leider dadurch vollkommen an den Tag gelegt. Außerdem also, daß Sie, wenn sie den Sonnabend noch einmal auftritt, ihr ein doppeltes Viaticum auf den Weg geben müssen, riskiren Sie auch ein leeres Haus und kommen in Schaden. Diese Gründe nebst der wirklichen Unbrauchbarkeit der Dame zum Theater dürfen wohl hinreichend sein, auch den Herrn Geheimen Rath zu überzeugen, daß es besser gethan war sich derselben bald und auf eine gute Art zu entledigen.“ Den folgenden Tag äußert sich Schiller Goethe gegenüber so: „Den übeln Erfolg der Ariadne wird Ihnen der Hofkammerrath schon berichtet haben. Sie können ihm alles schlimme glauben, was er Ihnen davon schreiben mag; denn diese Elise ist eine armselige herz- und geistlose Komödiantin von der gemeinen Sorte, die durch ihre Ansprüche ganz unausstehlich wird. Doch Sie werden sie selbst sehen und hören, wenn Sie länger in Jena bleiben, denn sie denkt in etlichen Tagen ein Deklamations-Concert dort zu geben.“ Goethe scheint auf diesen Brief hin sich vor ihr in acht nehmen zu wollen, denn in der Sonntags-Declamation, am 10. Mai, bei der Elise übrigens Beifall erntete, will sich Goethe „auf alle Fälle in eine Ecke des Saales, nicht weit von der Thüre setzen und nach Beschaffenheit der Umstände aushalten und auf und davon gehen“. Goethe hielt indes aus und unterhielt sich schließlich eine ganze Weile mit ihr „aufs Leutseligste und Achtungsvollste“.

An Schiller hatte Elise am 8. Mai einen Brief geschrieben, der bei L. Urlichs, Briefe an Schiller, Stuttgart 1877, S. 483 f. abgedruckt steht und scheinbar wenig Beachtung gefunden hat.

Weimar d. 8. Mai 1802.

Wenn ich es wage, Ihnen gütiger Mann! die Einlagen zu senden, so ist es Ihr Auge, aus welchem eben so viel Freundlichkeit als Geist leuchtet, welches mich zu der Hofnung berechtigt daß Sie der Durchsicht dieser weiblichen Federprodukte einige geduldvolle Augenblike vergönnen werden.

G.A. Bürger-Archiv

Ein Fragment aus dem 1. Akt des ersten Teils eines Schauspiels, dessen Stoff interressant genug ist, um etwas daraus hervorzuarbeiten[6]), wenn anders die Kraft dazu der schwachen Hand, die es unternahm, nicht mislingt. — Dabei habe ich zu fragen: ist in dem Versbau zu viel willkührliches? — muß ich mich fester noch an Regeln binden? —

Das zweite Päkchen enthält einige Gedichte, dererlei ich noch mehrere besize; sind sie wohl nicht zu uninterressant um eine kleine Sammlung davon der Lesewelt zu übergeben?[7]) Nur Ihr Urtheil soll mich entscheiden. Es kann mich nicht über mich selbst täuschen. — Unbekannt mit der Buchhändlerwelt, weis ich nicht, wie man dergleichen Kleinigkeiten Kaufweise verhandelt, noch an welche Buchhändler man sich deshalb am besten und vortheilhaftesten wendet; auch hierüber erbitte ich Ihren Rath. — Sie nicht in Ihren Geschäften zu stören, versage ich es mir Ihnen persönlich nochmals aufzuwarten. Morgen früh 8 Uhr denke ich nach Jena herüber zu reisen, und erwarte meine dortige Aufnahme von Ihrer Güte. Wenn sich die höchste Verehrung mit der reinsten Hochachtung vereint in Worten fühlbar machen könnte, so würden Sie, Vortrefflicher! wissen wie ich mich mit der uneingeschränktesten Ergebenheit nenne,

die Ihrige

Elisa Bürger, geb. Hahn.

Schiller, der Elise „hoffärtig und kalt“ empfangen hatte, schrieb noch an demselben Tage den gewünschten Empfehlungsbrief an G. Hufeland, den Mitredacteur der Jenaischen Literatur-Zeitung: „Elise Bürger bittet mich um eine Empfehlung nach Jena, wo sie sich in der Deklamation gern öffentlich hören lassen möchte. Ich weiß ihr keine vollgültigere zu geben als an Sie, mein werthester Freund, ich weiß, daß in Ihrem Hause die musikalischen Künste geehrt und geschätzt werden. Verschaffen Sie ihr Gelegenheit sich öffentlich hören zu lassen und nehmen Sie die verlassene Muse in Schutz . . . .“

Wieland, den Elise auch besucht hatte, konnte sich nicht genug darüber wundern, dass Elisens Spiel den Weimarern nicht gefallen habe: „Ich weiß nicht, was die Heringsnasen in Weimar von ihr wollen,“ schreibt er an Jacobs, „sie ist eine ganz eminente Person und hat ein excellentes Ingenium.“

Im November 1802 wurde nun Elise Hahn Mitglied der deutschen Hofschauspielergesellschaft in Dresden, wo sie bis zum Jahre 1807 blieb. Indessen gieng sie jeden Sommer mit ihrer Truppe von ihrem „lieben“ Dresden nach Leipzig (vgl. Brief 3). Die Dresdener und Leipziger Zeit nennt sie einmal „eine schöne freudige Zeit, verlebt im Vereine der Geselligkeit, der Künste und des Berufslebens“.

G.A. Bürger-Archiv

Aus Dresden hören wir zuerst Körner am 31. October 1802 über sie und zwar an Schiller berichten. Gestalt und Anstand sind ihm nicht unangenehm. „Auch hätte ich nichts gegen ihr Organ. Besser als die Reinhard [Elisens Vorgängerin an der Dresdener Bühne] scheint sie wohl zu sein. Nur ihre Deklamation ist zuweilen unnatürlich und unrichtig accentuirt. Überhaupt spricht sie fast zu laut... Zur Zeit sah ich sie bloß in einer unbedeutenden Rolle, als Dallmers Tochter in Dienstpflicht [von Iffland]". Im folgenden Monat hat Körner Elise Hahn als Königin im „Don Carlos" gesehen: „Die Bürger übertraf meine Erwartung. Sie sah sehr gut aus, spielte mit Verstand und Feinheit, sprach auch im Ganzen nicht schlecht, nur zuweilen kamen die affectierten Töne, die das hiesige Parterre sogleich durch Murmeln und unterdrücktes Lachen ahndete. Wirklich ists Schade um das Talent dieser Frau, daß sie sonst ein so widriges Geschöpf ist." Im December desselben Jahres spielte Elise „die Rolle der Hekate in Macbeth und sprach nicht übel", schreibt Körner, „ihre Worte wurden von einer Musik begleitet, die ziemlich passend war." —

Doch nun hören wir sie endlich selbst in ihren Briefen!

1.

Hochgebohrner
Sehr Verehrter!

Wenn ich nicht früher die mir in Ihrem gütigen Schreiben geäußerten Wünsche, welche für mich eben so schmeichelhaft als aufmunternd sind[8]), beantwortet habe, so war sicher nicht Mangel an dankbarer Achtung oder leichtsinniges Vergeßen einer schönen Pflicht die Schuld Ursache dieser scheinbaren Nachläßigkeit. Allein, ein vorher[iger] Wechsel meiner Situationen und drükende mühvolle Geschäftenlast welche dadurch auf mich fiel, raubten mir alle Zeit welche ich dem Musenfreunde so gern geweiht haben würde. Diß zur Entschuldigung deßen, was außer dieser Warheit, keine Entschuldigung sühnen könnte, und die herzlichste Bitte an Sie, verehrter Herr Graf! die Freundschaft u: den Briefwechsel welche Sie mir so gütig anbieten, eben so als Wünsche, deren Erfüllung mir Ehre u: Freude gewähren, von meiner Seite annehmen zu wollen. Ich bleibe, jedoch nicht ganz vergnügt in Hinsicht auf Kunst und emporstreben zum Ziele, fortwährend bei dieser Gesellschaft[9]), weil von Seiten der Direktion freundliche Schritte gethan wurden, und ich dafür sehr empfänglich bin. — Sollte einst an Ihrer Bühne eine Veränderung vorgehen, so zähle ich auf die gegebene Versicherung.

Ich nehme mir die Erlaubniß Ihnen hierbei ein Taschenbuch[10]) zu senden, welches sich zwar nur für die weibliche Lesewelt eignet, aber vielleicht dem Damenfreunde doch des Durch-

G.A. Bürger-Archiv

blätterns nicht ganz unwerth scheinen wird. Sie werden, mein theurer Freund! die der weiblichen Feder entschlüpften Fehler mit gütiger Nachsicht behandlen, und wenn Sie etwas darüber in Ihrer Damenzeitung[11]) sagen wollten, meines Dankes gewis sein; — ich bin ohne Anmasung u: empfinde die mannichfachen Schwächen, die oft zu oberflächlich behandelten Caraktere meines Styls mit dem regen Wunsche festerer gediegenerer Arbeit fähig zu sein; — da tritt mir aber immer ein gewiße launenhafte Lebhaftigkeit in den Weg und ich tändle dann oft wo ich denken sollte! —

Ich habe einige Stücke Ihrer Damen Zeitung mit vielem Vergnügen gelesen, und ich zweifle nicht daß diß freundliche Unternehmen viel Unterstüzung finden wird; unter uns Weibern wird es dem Unternehmer sicher viel Verehrerinnen erwerben, da besonders in der schönen Gegend, worrinnen Sie leben, die weiblichen Herzen an zarter Fühlbarkeit ein reiches Erbe von der Natur erhalten haben. O wie lebhaft steht diese himmlische Gegend noch vor meiner Fantasie, wie herzlich tönt der biedere Ton ihrer Bewohner noch um mich, und wie sehnt sich mein inn'rer Sinn nach Wiedersehen und Wiedergenus! Doppelt würde ich mich nun freuen Bambergs Fluren wieder zu grüßen, da persönliche Bekanntschaft mit Ihnen, würd'ger Mann! mein Glük dort noch erhöhen würde!

Wenn Sie es noch wünschen, so sende ich Ihnen im Novbr: von Dresden aus einige Beiträge für Ihre Zeitung.

Ich empfehle mich Ihrer gewogenen Freundschaft mit der herzlichsten und reinsten Hochachtung.

Elise Bürger,
Mitgl: der Chursächs: Hofschaubühne.

Leipzig
den 4. Septbr.
1803.

2.

Dresden 1. Febr: 1804.

In höchster Beschämung, Verehrtester! erkenne ich auf 2 gütige Sendschreiben Antwort und Dank schuldig zu sein. — Nur der Wirbel von Geschäften und Zerstreuungen kann mich einigermaasen, obgleich nicht ganz entschuldigen; — die lezte Hälfte der Entschuldigung mag denn eine ungeheure Geistes Armuth, in den trüben Wintertagen immer mein unglückliches Loos! übernehmen. Ich bin wie die Schwalben, denen die freund-

G.A. Bürger-Archiv

lichen Frühlingstage, die günstigsten sind! — Im Winter bin ich wie die Siebenschläfer eingehüllt, und mag weder mir noch andern gefallen! — Verzeihung also! und zum Zweck ihrer Zuschriften.

Unsern Dresdener Damen habe ich die Zeitung, welche Sie verbreiten, soviel in meinen Kräften stand empfohlen, und wenn es nicht so schnell damit geht, so geschieht es wohl nur, weil das wahrhaft Gute imer langsamer wurzelt als das halb Gute! — aber die Wurzel ist denn auch unaustilgbar.

Ich lege Ihñ[en] nach Ihrem Wunsche, mein gütiger Freund! einiges ein was ich Ihnen brauchbar glaube. Das Gedichtgen von HErrn [Karl] Blumauer [Mitglied der Sekonda'schen Gesellschaft] hat er mir für 2 thl: überlaßen, mit dem Versprechen es nirgend anders einrüken zu laßen. Die andern Dinge sind von mir und ich erbitte mir dafür und für manches Folgende, was nicht Bedeutender sein wird, nichts weiter als ein Exempl: Ihrer Zeitung für mich zu meinem Vergnügen. — Ende März aber hoffe ich Ihnen einen bedeutenden Aufsaz über die hiesige Gemälde Ausstellung, für Damen geeignet, senden zu können, deßen Preis ich jezt noch nicht bestimmen kann.

Sollten Sie, Schätzbarster! irgendwo Fehler finden in dem was ich Ihnen zu senden jezt oder künftig die Ehre haben werde, so ersuche ich Sie herzlich der weiblichen Nachläßigkeit nachzuhelfen.

Recht sehr sehe ich der Anzeige meines Taschenbuchs in Ihrer Zeitung entgegen, und ich weis daß mein Buchhändler derselben noch lebhafter entgegen sieht! — Sie kennen diese Menschen!

Was spielt Mdme Willer, die ich einst unter andern Namen kannte, an Ihrer Bühne? — Gefällt Sie Ihnen u: dem Publikum? — Ist Ihre Würzburger Entreprise zu Stande? — Brauchen Sie noch Subjecte und worin? — Verzeihen Sie diese Fragen meiner Wißbegier! — Zugleich ersuche ich Sie, nur doch einige Zettel beizulegen, um daß Personale daraus ersehen zu können.

Bei unserer Bühne ist Mdme Duwe und Tochter abgegangen, welche durchaus misfielen. Herr u: Mdme. Schirmer[12]) verlaßen die Bühne wegen Misverständnißen gleichfals. Dagegen ist Herr Zimmermann und Herr Kupfer und Frau, von Mann-

G.A. Bürger-Archiv

heim engagirt; ersterer ist schon eingetroffen u: hat als junger Ditthelm im Schreibepult [oder „Die Gefahren der Jugend“ von Kotzebue] u: Peter im Herbsttag [Lustspiel von Iffland] sehr gefallen. Letzterer trift Ostern in Leipzig ein; alles übrige ist hier beim Alten.

Mich Ihrer fortwährenden Güte und Gewogenheit angelegentlichst empfehlend!

Elise Bürger.

Dem Hochgebohrnen
Herrn Reichsgrafen
Julius von Soden
in
Bamberg.

Von dem in den ersten beiden Briefen erwähnten Taschenbuch Elisens war in den „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ bereits am 16. Februar 1804[13]), also eher als in Sodens Damen-Zeitung (vgl. Brief 4), eine ausführliche Besprechung erschienen, welche hier ihren Platz finden mag, da sie einen interessanten Einblick gestattet, wie Elise von ihren Zeitgenossen beurtheilt wurde. Man muss sagen, dass die Kritik recht scharf ist, wenn auch Elise, wie wir sahen, wohl „die mannigfachen Schwächen“ ihres Stils selbst genugsam einsieht und empfindet. Aber es tritt ihr eben „eine gewisse Lebhaftigkeit in den Weg“ und sie tändelt dann, wo sie denken sollte.

Rezension.

„Mein Taschenbuch, den Freundlichen meines Geschlechts geweiht von Elisa Bürger, geb. Hahn. Zwei Bändchen.“

Die Verfaßerin, die seit dem Tode des unvergeßlichen Bürger, mit seinem Namen wie mit einem Feierschmuck herumirrt, ohne eben seinen Glanz zu erhöhen, scheint unter Freundlichkeit die zweideutige Eigenschaft zu verstehen, die mit allem vorlieb nehmen läßt, denn in der That nur solchen Freundlichkeiten kann dieses Taschenbuch willkommen sein. Es enthält, um mit dem Guten anzufangen, eine Reihe Erźählungen in Prosa, die zwar nicht bedeutenden Werth haben, aber doch unterhaltend geschrieben sind; einige sehr mittelmäßige Reimereien von der Herausgeberin und eine ganze Reihe von abgeschmackten Lobgedichten auf — sie, in welchen sie schön, edel, große Künstlerin, und ich glaube gar, einmal Tochter des Apoll genannt wird. Eitelkeit muß man nun freilich besonders den literarischen Damen nachsehen, — aber diese Äußerung von Eitelkeit ist

G.A. Bürger-Archiv

denn doch ein wenig zu plump und platt, und da diese Gedichte Singsang sind, ist es wirklich eine Art von Undank, daß Mdme. Bürger die Verfasser durch Bekantmachung derselben erröthen macht. Ein neuer Beweis, wie gefährlich in vielfachem Sinn die schriftstellenden Damen sind. — Eine Strophe aus dem Lobgedichte: „An Elisa zu ihrem 16ten Geburtstage", mit dem das Buch anfängt, mag hier zur Ergötzung der Leser stehn.

„Bräutlich rinne dem Schöpfer zu Ehren,
Dein purpurnes Blut durch bläuliche Röhren.
Dankbar schaue Dein Blick
Auf zum Vater, der Dich gebildet.
Fröhlich, und auf der Stirne vergüldet,
Komme noch oft Dein Festtag zurück."

3.

Dresden den 26. Merz 1804.

Wenn ich Ihnen heut sehr eilig und kurz schreibe, mein theurer Graf! so liegt es nur an der fatalen und geschäftvollen Situation in welche mich die Abreise von meinem lieben Dresden sezt. Morgen früh reisen wir, wie gewönlich, für den Sommer nach Leipzig. — Beigehend erhalten Sie das versprochene Detail der diesjährigen Ausstellung. — Wenn ich Sie bitte meinen Nahmen hierbei nicht zu nennen, so werden Sie es leicht aus dem Grunde erklären können, daß ich mir als Schauspielerin keine Feinde zuziehen darf, und will man frei urtheilen, so muß man manchem die ohnangenehme Warheit sagen! Also dißmal rechne ich auf Ihre Diskretion bald aber sollen Sie eine Fantasie mit meinem Nahmen bezeichnet erhalten.

Nächstens mehr von Ihrer ergebenen

Elise Bürger
geb. Hahn.

4.

Leipzig: d. 26ten Maimonat 1804.

Ich habe mit Vergnügen die Rezension m: Taschb: in Ihrer Damen Zeitung gelesen und bin Ihnen für die Aufmunterungen und Zurechtweisungen in derselben herzlich dankbar.

In welchem Journal Sie Gebrauch von der Beschreibung der Ausstellung gemacht haben, ersuche ich Sie mir anzuzeigen,

G.A. Bürger-Archiv

wenn Sie, Verehrter Freund! mir Nachricht von sich und Ihrem fortdauernden Wohlwollen für mich geben.

Von beigehendem Sonett auf den schönsten aller Gegenstände in der Natur können Sie gelegentl: Gebrauch machen, wo und wie Sie wollen auch es mit meinem Nahmen bezeichnen.

Iffland[14]) wird in wenigen Tagen hier eintreffen und folgende Darstellungen geben: Den Antonius in der Octavia [von Kotzebue]. Abée de l'Epée im Taubst: [von N. Bouilly, erschien 1800 deutsch von Kotzebue]. Hofrat Reinhold in dem Hagestolz [von Iffland]. Amtshaubtman [von Valberg] in Elise [von] Valberg [von Iffland]. Baron in der beschämten Eifersucht [von Frau Johanna von Weißenthurn] und Lorenz Stark in der teutschen Familie [nach Engel] von Schmidt. Ich freue mich herzlich endlich einmal mit diesem wahrhaft großen Künstler auftreten zu können, und eine lang gewünschte Vereinigung der Empfindungen über die Kunst mittheilend und mitwürkend beobachten zu können. Ich werde Ihnen, dem Fühlenden und Verständigen! über die Darstellungen überhaupt u: einzeln die Bemerkungen mittheilen, welche ich Gelegenheit finden werde aufzuzeichnen[15]).

Mit wahrer und herzlicher Werthachtung Ihre Freundin

Elise Bürger.

Der Frühling.

Sonett.

Aus blauem Aether hat er sich entfaltet
sein Wesen ist ein reines Feuerleben
in das die Götter Lust u: Anmuth weben
ein Jüngling ist er, wundervoll gestaltet;

Auf seiner Stirne, wo die Allmacht waltet
thront Scherz und freier Jugend reges Streben
sein Auge glänzt in liebereichem Beben
ihm Rosenröthe auf der Wange schaltet;

Sein Mund verkündigt ewige Gesänge
den Naken dekt der seidnen Loken Menge
in tausend Farben spielt sein' Blüthenkron';

Sein Athem ist ein Balsam dufrend Wehen
Von dem die Creaturen neu erstehen —
O welcher Reiz umfliest Dich — Göttersohn!

Elise Bürger geb: Hahn[16]).

G.A. Bürger-Archiv

5.

Dresden den 18ten Decbr 1804
um 12 Uhr Nachts.

Eben als ich aus einer brillanten Assemblée worinen viel von Ihrer Virginia[17]) gesprochen wurde, zu Hause fahre, wundere ich mich noch keine Antwort von Ihnen Verehrter Freund! erhalten zu haben, da doch Ihr Brief pressant bereits und meine Antwort bereits unter dem 3ten dieses abgegangen war: — ich trete in mein Zimmer, man giebt mir Ihren Brief vom 11ten und ich sehe mit Erstaunen und Schreken daß mein Brief, worauf ich pressant notirt hatte, noch nicht in Ihren Händen war; — dieser Brief enthält als Einlage einen mir sehr wichtigen Brief des Herrn Opiz[18]), welchen ich Sie bat, mir zurückzusenden, und die nähere u: ausführlichere Anzeige deßen, was ich hier neben nochmals kürzlich berühren will. Ich zeigte Ihnen an, daß ich Herrn B: nicht den Contract welcher bis 1807 lautet, aufkündigen kann, ohne ihm die von ihm als Vorschuß erhaltenen 500 rtl: baar zurückzuzahlen. 2tens daß ich also dieses Geld von Ihnen angewiesen erhalten müste um dann vielleicht Ostern schon eintreffen zu können. Ich sagte Ihnen dabei daß bei mir die Furcht dieses Geld vielleicht wie bei andern schlechten Subjekten verlieren zu können nicht in die Frage kommen könne, da ich in Würtemberg bedeudente Summen von sehr alten Verwandten zu erben habe, und überdem mein Name zu bekannt ist um ihn brandmarken zu wollen[19]).

3tens zeigte ich Ihnen mein williges Gemüth zu Ihren Wünschen dadurch, daß ich keine Gagebedingung machte, sondern mit Vorschuß und Reisegeld zufrieden zu Ihnen kommen und das übrige alles erst dort mit Ihnen arrangiren wollte: Hier habe ich, wie der Brief von Hr. O[pitz]. ausweist 800 rthl. Gage. Auch wollte ich mir den Vorschuß von 500 rthl. mit starken Abzügen abziehen lassen.

Ich schicke morgen früh 10 Uhr diesen Brief zur Post und werde nachschlagen laßen ob mein Brief vom 3ten abgegangen. Ist derselbe noch nicht in Ihren Händen, so bitte ich gleichfals auf der Post nachschlagen zu laßen.

Indeß füge [ich] noch eiligst einige Debuts bei, welche ich neulich noch nicht anzeigte.

Amenaide im Tancred [Goethe nach Voltaire].

G.A. Bürger-Archiv

Johanna von Arc [Schiller].
Johanna von Montfaucon [Kotzebue].
Blanca im Bayard [Schauspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue].
Gräfin Orsina [in Lessings „Emilia Galotti“].
Ariadne oder Medea[20]).

Auch ich wünsche sehr mit umgehender Post Antwort zu erhalten weil ich aus Wien durch den Grafen Salmour Gastrollen Anträge erhalten, welche ich denn verschieben und nur in den Ferien in Berlin spielen werde.

Ihre Unpäslichkeit herzlich bedaurend eile ich Ihnen gute Besserung zu wünschen und bin mit inniger Werthschätzung

Ihre F:[reundin]

Elise Bürger.

Dem Hochgebohrnen
Herrn Reichsgrafen von
Soden
in
Würzburg
recommandirt
zu schleuniger Besorgung
frei Hof.

Die Dresdener Hofschauspieler hatten am Ostermontage 1805 ihre Vorstellungen in Leipzig wieder eröffnet. Am 9. Mai d. J. war Schiller seinen körperlichen Leiden erlegen. Elise hatte in seinen Rollen „stets geglänzt“[21]). Den stolzen Empfang hatte Elise Schillern offenbar vergessen, denn sie war es, die in Dresden die Abhaltung einer jährlichen Gedächtnisfeier zu Ehren Schillers anregte; es war gewiss ein schöner Zug von ihr[22]).

Zwischen diesen und den folgenden Brief fällt Elisens Gastspiel in Berlin.

6.

Leipzig den 1ten Septbr: 1805.

Beschämt über mein langes Stillschweigen auf Ihren lezten gütigen Brief, wage ich kaum, mein Verehrter Freund! mich Ihnen zu nahen — jedoch: il vaut mieux tard que jamais! und ich komme Ihnen zu sagen, daß nach meiner Rückkunft von Berlin der Wirwarr der Meße die erste Hinderniß war, welche mich abhielt Ihnen für Ihre gütige Theilnahme an den gelungenen Versuchen zu danken, welche ich im Frühjahr wagte! — Nachher überfiel mich eine Krankheit von 8 Wochen, welche

G.A. Bürger-Archiv

Nerven und Gallenfieber genannt wurde, und die mich hart angriff. Als ich mich erhohlte, warteten so viele Geschäfte auf mich, daß erst jezt es mir so wohl wird, Ihnen antworten zu können. Wir scheinen an dem Hr: Merkel einen gemeinschaftlichen Feind zu haben, denn Ihr schöner Roman Zoë[23]), den ich mit ungemeinem Vergnügen las und seine schöne Tendenz sogleich erkannte, ward auch von ihm bekrittelt; ich halte dafür daß diesem Herrn M.[24]) die Blendlaterne ausgeblasen werden müste, welche er der gaffenden Menge vorhält —! Wer aber wird seine Lunge dazu hergeben?

Im Laufe dieses Sommers haben Herr Kaibel aus Breslau, Mad: Böheim aus Berlin, Iffland, Mad: Flek, Mad: Gehlhaar aus Breslau[25]), Herr Meier aus Stettin und Herr u: Mad: Schwadke Gastrollen bei uns gegeben. Die unterstrichenen haben große Sensation gemacht die andern wurden geduldet. Meine Verhältniße hier sind die Alten: Ich végétire hier blos an der Bühne — und freue mich auf die Zeit, wo ich meiner Contract-Bande los u: ledig einer andern zueilen werde. Indessen werde ich reisen, so oft ich kann, und auf fremden Brettern den Göttern opfern, die ich so innig anbete!

Daß Sie die Direktion Ihrer Bühnen aufgaben, hat mich sehr unangenehm ueberrascht, lieber Graf! denn immer hofte ich noch einst unter Ihrer Fahne zu dienen! —

Wenn ich mich Ihrem Andenken empfehle und Sie bitte mir solches bald schriftlich zu beweisen, so zähle ich zugleich auf Ihre Verzeihung — und bitte Sie die Versicherungen meiner Achtung und Ergebenheit anzunehmen.

Die Beilage an Iffland empfehle ich Ihrer Nachsicht — sie ist das lezte was ich niederschrieb.

Elise Bürger
geb: Hahn.

Aus dem Jahre 1806, dem Jahre der Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt, existiert kein Brief Elisens an den Grafen v. Soden. Wie H. Anschütz in seinen „Erinnerungen" erzählt, ließen es die politischen Verhältnisse den sächsischen Hofschauspielern nicht räthlich erscheinen, ihren Winteraufenthalt (1806—1807) in nächster Nähe so stürmischer Bewegungen zu nehmen. Die Truppe blieb in Dresden und gieng nicht nach Leipzig. Der folgende Brief erzählt von Elisens Gastspiel in Nürnberg.

G.A. Bürger-Archiv

7.

Nürnberg Samstag [3. Januar 1807][26])
Abends 6 Uhr.

Mein theurer Graf!

Meinen schriftlichen Abschied für einige Monate, meinen Dank für Ihre herzliche Aufnahme empfangen Sie aus der kleinen Ferne, die uns jetzt trennt; bleiben Sie Ihrer Freundin gütig gewogen und versichern Sie Sich meiner reinsten Gefühle für Sie.

Mein Mismuth mich von Bamberg entfernt zu haben, stieg aufs höchste als ich hier ankomme und einen Brief von Stuttgard vorfinde, worin Lembert[27]) mir schreibt, daß er erst am 13ten [Januar 1807] hier ankömt!!! Diese ganze Woche, hätte ich nun noch in Bamberg bleiben können, hätte ich dies 4 Tage früher erfahren!! — Die Direction ist nun hier sehr aufgebracht, denn am Dienst. ist Klara [von Hoheneichen], Mitt: Beichte u. Ungl[ück]. Donn: Braut v. M. Frei: Joh. v. M. angesagt — und schon als Repertoir versandt — in Erlangen fand ichs an Table d'hote im Wallfisch[28]). — Ich habe mich entsetzl: geärgert, und muß nun ganz andere Stükke wählen, weil Lembert in Eslairs Rollen fehlt. — Es thut mir nun dreifach weh, daß ich nicht mehr in Bamberg bin — nun konnt ich noch recht viel plaudern mit Ihnen. Indeß — bald sehen wir uns wieder! Vergebung der Eile! Meine Ergebenheit ist Ihnen herzlich gewiß.

Bürger.

Vergeßen Sie nicht die Szenen und Katacomben[29]).

An
des Herrn Grafen Julius von
Soden
Excellenz
D. G. in
Bamberg.

Ostern 1807 verlässt Elise Hahn die Dresdener Bühne, nachdem sie noch am 30. März[30]) als Tullia in Sodens „Virginia" aufgetreten war. Den Sommer 1807 sehen wir Elise in Prag und Wien gastieren[31]).

Zwischen den letzten und den folgenden Brief fällt das Gastspiel der berühmten Schauspielerin Hendel-Schütz, die in Berlin zehn Jahre lang (1796—1806) auftrat, im Theater zu Bamberg; sie spielte dort am 30. December 1807 die für sie eigens geschriebene Titelrolle von Sodens „Medea" mit großem Erfolge. Elise spricht über ihre Beziehungen zu Madame Hendel ziemlich ausführlich in einer

G.A. Bürger-Archiv

Bemerkung zu ihrem Gedichte[32]) „Nachruf an Madame Hendel, als sie Carlsruhe verlassen hatte".

Als Elise zum erstenmale (wann?) in Berlin auftrat, war die Hendel nicht an der dortigen Bühne angestellt (demnach nach 1806); aber sie hörte und sah Elise damals in ihren Gastrollen und ihrem Declamatorium. Elise kommt im Jahre 1808[33]) nach Karlsruhe und speiste mit ihr bei dem Schauspiel-Director Vogel zusammen. Madame Hendel gab dort mimische Darstellungen, nur in Zirkeln, nicht öffentlich für Geld[34]), sie wusste es zu verhindern, dass Elise sie auftreten sah. Im ersten Gefühl des Unwillens schrieb Elise den oben erwähnten Nachruf, der indes unbeantwortet blieb, trotzdem sie denselben ihr nachsanddte. Doch von diesem Augenblicke an fühlte Elise in tausend Verhältnissen den Hass dieser Dame, die ihr in Mannheim, Wien, Hamburg u. s. w. zu schaden strebte, und welcher endlich in Stettin in öffentliche Beleidigungen ausbrach, deren Folgen jedoch auf Madame Hendel bitter zurückfielen.

Inzwischen war Ernst Theodor Wilhelm (Amadeus) Hoffmann als Theaterkapellmeister vom Grafen Soden, welcher ihn „einen höchst talentvollen Mann und nachher berühmten humoristischen Schriftsteller" nennt, an seine Bamberger Bühne gerufen worden, und traf dort am 1. September 1808 ein; indes schon am 23. December schreibt Hoffmann an seinen Freund Hippel, dass er sich vom Theater beinahe ganz zurückgezogen habe, da Graf Soden dasselbe an den Director Heinrich C. Cuno — der sich später durch seine Ritter- und Räuberdramen (besonders beliebt war das Schauspiel „Die Räuber auf Maria-Culm oder die Kraft des Glaubens") bekannt gemacht hat — abgetreten habe; unter dieser Regie sagten Hoffmann die Theaterverhältnisse nicht zu, umsoweniger, als Cuno bereits im Februar 1809 seine ohnehin schlechten Zahlungen ganz einstellte[35]). Noch in demselben Jahre gab Graf Julius von Soden das Bamberger Theater einstweilen auf, nachdem er noch mit Hoffmann, der übrigens nur höchst selten dirigierte, in der von ihm selbst gedichteten kleinen Oper „Dirna" — die Musik war von Hoffmann — großen Erfolg errungen hatte[36]).

Im Januar 1809 sehen wir Elise Bürger wieder in Wien[37]) (vgl. Brief 8), wo sie, wegen ihrer freisinnigen Äußerungen als eine politisch verdächtige Person betrachtet, nach Schemnitz in Ungarn transportiert, indes nachher durch die Intervention einer Prinzessin von Sachsen-Meiningen auf freien Fuß gesetzt wurde[38]); im April desselben Jahres ist Elise in Bamberg, um die Aufführung ihres Dramas, der „Clara von Montalban" in Gang zu bringen[39]).

8.

Bamberg den 6t May |180|9.

beantw. 7. ej.

Schon recht lange bin ich in Bamberg. Anfangs wuste niemand wo Sie, mein theurer Graf! waren. Dann sagte mir die

G.A. Bürger-Archiv

Gräfin Sie seien in Sassanfarth. Immer nahm ich mir vor Sie dort zu überraschen doch ich konnte nicht dazu kommen. Jezt lade ich Sie förmlich und feierlichst ein, am Dienstag hieher zu kommen um eines meiner jüngsten Kinder[40]) zu beaugenscheinigen. Ihr Urtheil ist mir höchst wichtig. Auch von der [Frau Johanna von] Weißenthurn[41]), meiner lieben Freundin aus Wien habe ich Ihnen manches zu sagen. Aber ich habe auch mit Ihnen zu rechten über die mir einst versprochenen, dann aber Dame Hendel gegebenen Medea!!!

Doch diß aufs mündliche! Ich wohne im Bamberger Hof Nr. 21. Gott behüte Sie bis wir uns grüßen.

Ihre unwandelbare Frd:
Elise Bürger.

Dem Herrn
Reichsgrafen Julius von
Soden
in
Sassanfarth
bei Herrn
Rath Müller
abzugeben.

In zwei gedruckten Exemplaren lag diesem Briefe bei:

Theater Nachricht.

Nächsten Dienstag den 9. Mai wird die Unterzeichnete zu ihrer Benefiz-Vorstellung im Schauspielhause

Klara von Montalban,

großes Drama in fünf Aufzügen aus dem Zeitalter Ludwigs des XIII. nach einem Roman der Frau von Genlis frei bearbeitet, aufführen. Sie giebt dieses Drama hier zum Erstenmale; es ist ihre jüngste Arbeit, und sie empfielt sie der Gewogenheit und dem Wohlwollen des Publikums mit desto größerer Zuversicht als sie hoffen darf, demselben ein ganz neues und interressantes Gemählde von vorzüglich anziehenden Situationen gegeben zu haben. Frau von Genlis hat den Roman: Le Siège de la Rochelle, oder: Die Belagerung von la Rochelle, in zwei Bänden geschrieben. Die Unterzeichnete hat die Geschichte der Klara von Montalban so rührend gefunden, daß sie es versucht hat, die vielen Episoden und Zwischen-Sätze des Romans abzusondern von dem wesentlich Schönen, und so, trotz aller

G.A. Bürger-Archiv

Schwierigkeiten, ein Drama daraus zu bilden; sie hat, soviel möglich die Einheit der Zeit und des Orts zu erhalten gesucht, und wünscht recht sehr, daß die Wirkung auf die Zuschauer ihr Bestreben rechtfertigen möge. Wie angenehm wird ihr auf ihren Reisen die Erinnerung seyn, daß es Bambergs Kunstfreunde waren, die mit freundlicher Güte der bescheidenen Zuversicht entsprachen, mit welcher sie Ihnen ihre Arbeit zuerst übergiebt.

Da schon einige Logen bestellt sind, so bittet sie diejenigen resp. Herrn Abonnenten, welche ihre Logen behalten wollen, solche bis Sonntag und Montag gütigst zu bestellen. Billets sind früh von 8 bis 10 Uhr jeden Tag in ihrer Wohnung zu bekommen, im Bamberger Hof Nro. 21.

Elise Bürger, geb. Hahn[42]).

Von Bamberg aus scheint Elise Hahn nach Würzburg gegangen zu sein und dort gastiert zu haben; wenigstens finden sich in der Geschichte des Würzburger Theaters von J. G. Wenzel Dennerlein (Würzburg, Selbstverlag des Verfassers 1853, S. 46) folgende Notizen über ihre Gastrollen daselbst:

Am 20. Mai 1809.

Declamatorische Akademie in 3 Acten, gegeben von Madame Elise Bürger.

Am 26. Mai. Emilia Galotti. Mad. Bürger die Gräfin Orsina als Gast.

Am 29. Mai. Ariadne auf Naxos, Melodrama von Benda. Dann folgt: Scherz und Ernst. Lustspiel von Stoll. Mad. Bürger im ersten Stücke die Ariadne und im zweiten Stücke die Zephisa als Gast.

Am 5. Juni. Zum Vortheil der Mad. Bürger zum erstenmale: Klara von Montalban, Schauspiel in fünf Aufzügen aus dem Zeitalter Ludwigs des XIII., nach einem Roman der Frau von Genlis frei bearbeitet von Elise Bürger. Vor dem Stück ein Prolog und nachher ein Epilog verfasst und gesprochen von Elise Bürger.

Am 12. Juni: Maria Stuart. Madame Bürger die Maria als Gast.

Am 15. Juni: Zweite und letzte musikalisch-declamatorische Akademie in drei Acten. Gegeben von Mad. Elise Bürger.

Das folgende Jahr 1810, das eigentlich nicht mehr in den Rahmen der mitgetheilten Briefe fällt, bedeutet offenbar einen entschiedenen Wendepunkt in Elisens Leben. Denn, wie sie selbst sagt, beschließt sie, nachdem sie von der Madame Hendel in Hannover eine mimische Darstellung[43]) (für ihr Geld!) gesehen hat, nun erst, diese Kunst selbst zu üben[44]). Dass Madame Hendel Elisens Absicht noch mehr „erboste", ist wohl erklärlich. Dabei ist Elise doch gerecht genug, „dem Talent der Madame Eunicke-Meyer-Hendel-Schütz alle Achtung" zu zollen; wie Elise über sie denkt, spricht sie in dem schon

G.A. Bürger-Archiv

oben erwähnten „Nachruf“ aus, von dem einzelne Verse zum Schlusse hier ihren Platz finden mögen.

„Du lebst wie ich der Kunst, nur in verschied'nen Zweigen;
Dir ward der Malergeist, der Dichtersinn mir eigen;
Was Raphael, Corregio, Dürer uns gegeben,
Das ahmst du trefflich nach, und zeigst das Bild im Leben;
Ich sprech', was Schiller, Bürger, Goeth' und Tiedge sangen,
Die Tön', die Klopstocks, Pfeffels Dichterharf' entklangen; — — —
Ich bin gewohnt, an meiner Dichter Wort zu glauben;
Was tief im Innern wohnt, kann uns der Mensch nicht rauben. — — —
Den Heiland und Madonnen weisst du treu zu malen,
Veredle, Künstlerin! dich in der Glorie Strahlen,
Sie strahlt, das reine Bild vom schönen Gottheitssinn;
Sie leit' auch dich zur Lieb' und frommen Duldung hin.“

Anmerkungen.

[1]) Über „Sodens Leben und seine Trauer- und Schauspiele“ wird demnächst von O. Hachtmann in Göttingen eine Doctordissertation erscheinen, der ich einige Notizen über Sodens Leben entnehmen durfte. Sonst vgl. Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 34. S. 532—537 und Goedeke, Bd. V. 2. Aufl. 1893, S. 260 f.

[2]) Weitere genaue Einzelheiten über die Bamberger und Würzburger Bühnen bringt die fleißige „Geschichte des Theaters in Bamberg bis zum Jahre 1862. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte Bambergs von Friedrich Leist. 2. vollst. umgearbeitete Aufl.“ im 55. Bericht über Bestand und Wirken des histor. Vereines zu Bamberg für das Jahr 1893: über Sodens Theaterthätigkeit S. 115—141. Vgl. auch die Jahrgänge 1807—9 der „Zeitung für die elegante Welt“.

[3]) Man sehe nur das Buch F. W. Ebelings „G. A. Bürger u. Elise Hahn. Ein Ehe-, Kunst- und Literaturleben“ ein, das bereits nach zwei Jahren (2. Aufl. Leipzig 1871) neu aufgelegt werden musste, aber als Quelle offenbar nur mit äußerster Vorsicht zu gebrauchen ist. — Heute ist es vollkommen klargestellt, „dass die Schuld für den Bruch des völlig unleidlichen Verhältnisses auf Seiten der jungen Frau war.“ Denn diese „Rettung“ schreibt L. Fränkel (in der Zeitschrift für deutsche Philologie, Bd. 28 S. 554, wo sich auch ausführliche Literatur über Elise Hahn findet) weiter, „des anderweitig gerade genug belasteten Dichters ist ein Erfordernis der Ehrlichkeit.“ Eduard Grisebach und A. Sauer haben mit vollem Recht die berühmte „Ehestandsgeschichte“ nur kurz gestreift; aber Bürgers neuester Biograph v. Wurzbach, der Ebelings Mitteilungen offenbar nur nachschreibt, lässt es sich nicht nehmen, Bürgers dritte Ehe mit Elise, ihre weiteren Schicksale bis zu ihrem Tode, in ermüdender Breite (in über 50 Seiten!) zu erzählen. Die jüngst erschienene Mittheilung L. Geigers (in der Insel, November 1901, S. 156—161) über eine Ausgestoßene (Elise Bürger) wird indes an der Sache nichts ändern; denn der dort zum Abdruck gebrachte Brief Therese Hubers ist, wie F. B. (in der

G.A. Bürger-Archiv

Insel ebd. S. 168) sehr richtig bemerkt, „eine der amüsantesten Klatschbriefe, die je eine Frau (eine geschiedene über eine geschiedene) geschrieben hat..." — Vgl. auch Lichtenbergs Urtheil über Elise Hahn, in dessen schönem Briefe an Heyne vom 14. Juni 1794 (bei C. Schüddekopf „Von und über Bürger. Zur Weihe des Göttinger Denkmals am 29. Juni 1895. Als Handschrift gedruckt") und A. Nebe, Aus Bürgers Leben, nach einem ungedruckten Briefwechsel, in der Unterhaltungbeilage zur Tägl. Rundschau (1902) Nr. 27, S. 106—107.

[4]) Vgl. Jonas, Schillers Briefe, Bd. 6 S. 378 u. 388.

[5]) „Ariadne auf Naxos", Melodrama von Joh. Christ. Brandes, Musik von G. Benda.

[6]) Es wird sich hier offenbar um den Entwurf der „Klara von Montalban" handeln. Näheres siehe weiter oben (S. 55 f.) in Brief 8 und in der „Theater-Nachricht". — Über die bis dahin erschienenen dramatischen Arbeiten Elise's bei Goedeke Bd. 7 S. 222 f.

[7]) Ihre „gesammelten" Gedichte erschienen erst 1812 in Hamburg „als erster [und meines Wissens einziger] Band ihrer Gedichte, Reise-Blätter, Kunst- und Lebens Ansichten". Vgl. auch Anmerk. 16.

[8]) Der Anlass war Sodens Damenzeitung, für die er Beiträge von ihr wünscht und für die sie Anhänger werben sollte.

[9]) Gemeint ist die Sekonda'sche.

[10]) Erschien unter dem Titel: „Mein Taschenbuch" Pirna 1804—1805 2 Bde. in 8°.

[11]) Gieng bald ein; ein Exemplar ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

[12]) Er spielte z. B. den Dunois und Max Piccolomini; sie die Isabella und Kennedy.

[13]) Im Verlage der Hande- und Spener'schen Buchhandlung. Nr. 20. Donnerstag den 16. Februar 1804 S. 5 unter der siebenten Recension (mit R(ezensen) T. (?) unterschrieben), in demselben Verlage waren „beide Bändchen für 1 Thlr. 16 Sgr. zu haben". — Mir war nur die zweite Ausgabe des Taschenbuches, das diesesmal „erwachsenen Mädchen und jungen Frauen gewidmet" ist, aus der Berliner Kgl. Bibliothek zugänglich.

[14]) Vgl. (Blümner), Geschichte des Theaters in Leipzig. Leipzig 1818. S. 339.

[15]) Man vergleiche die „Briefe über Ifflands Spiel in Leipzig zu Ende des Junius 1804", Leipzig 1804, besprochen in der „Neuen allgem. deutschen Bibliothek", Bd. 94, S. 510—513. Das interessante Büchelchen, das anonym erschienen ist, ist dem Regisseur des Churfürstl. fränkischen Theaters in Bamberg und Würzburg, Molier, gewidmet. Der Anonymus wird Dr. (G. W. Becke)r sein, der sich auf Seite 44 verräth, wo er schreibt, er habe vielleicht das Vergnügen, nächstens einen Kupferstich von unserem Schröter zu senden. Ebenfalls in „Leipzig im Junius 1804" erschien unter folgendem Titel ein Heft: „Einige Charaktere aus den Darstellungen der Churfürstlichen Sächsischen Hofschauspielergesellschaft, nach dem Leben gezeichnet, gestochen und koloriret von J. F. Schröter und K. Oelzner, herausgegeben von Dr. G. W. Becker. II. Lieferung. Einzig zu haben bei J. C. Hinrichs in Leipzig. Preis 3 Thaler." In dem ersteren Büchelchen spricht Becker nur von Ifflands Spiel; von den Mit-

G.A. Bürger-Archiv

spielenden, unter denen also auch Elise Bürger war, sagt er (S. 136) nur „aus Furcht, ein Aergerniß zu geben, daß das Spiel unserer Künstler dem des werthen Gastes fast immer viel Freude machen konnte.“ Dem Bilde Elisens (eine Nachbildung bei Wurzbach, Tafel 24, aber leider ohne Farben wiedergegeben. Ein Originalblatt findet sich in der städtischen Alterthumssammlung in Göttingen) ist von Becker folgender Passus beigegeben, für dessen Mittheilung ich dem k. u. k. Hofschauspieler Herrn Hugo Thimig in Wien hier bestens danke: „Nummer Fünf, ist . . . Madam Bürger als Cleopatra in Kotzebues Oktavia. Stücke, wie diese, machen kleineren, mit antikem Costume nicht bekannten Bühnen und selbst sonst guten Schauspielern zuviel zu schaffen, um ihnen nicht dieses und das folgende Blatt willkommen zu machen. Ihr Spiel in dieser Rolle machte dem des werthen Gastes, der diesen (!) Heft beschließt [Iffland nämlich], Ehre und so wird es ihr umso lieber seyn, sich in so angenehmer Gesellschaft zu finden. Der Moment, in dem sie dargestellt ist, sollte vom Kupferstecher sorgfältiger gewählt seyn. Mir scheint es der zu seyn, wo Charmion den Befehl empfängt, aus jedem Welttheil Leckerbissen zu bereiten, und sie nun schließt:

doch einen Becher aus dem Lethe soll
Mir Glaukus schöpfen.“

[16]) Am Schlusse des Jahres 1811 gab Elise Bürger in Hamburg (1812) ihre gesammelten Gedichte heraus, die sie meistens so folgen ließ, wie sie sie schrieb, so dass das Ganze einen „poetischen Lebenslauf bildet“. Ihre Dichtungen bewegen sich in leichter, flüssiger Darstellung und gewandter Behandlung des Reims. H. Kurz glaubt, Elise verdanke diese Vorzüge dem Studium der Gedichte ihres Mannes; und in der That finden sich recht viele Anklänge an Stellen in Bürgers Gedichten. In der Vorrede bittet Elise das größere Publicum um Verzeihung für alle Nachlässigkeiten und Fehler ihrer Lieder, „welche ohne Feile hier erscheinen, weil ich es den Freunden derselben versprochen habe, diese Kinder des Augenblicks ganz in ihrer eigenthümlichen Unerzogenheit darzustellen.“ — Interessant ist es zu sehen, dass Elise gerade an dem oben mitgetheilten Sonett, bevor sie es in ihre Gedichtsammlung (S. 61) aufgenommen hat, doch noch manchen Ausdruck geändert und gebessert hat. Man vergleiche daher die zweite Fassung daselbst! — Schon in dem Büchlein eines Ungenannten (vgl. Hannoversche Geschichtshlätter 1900, S. 58) „Letztes Wort über Göttingen und seine Lehrer“ aus dem Jahre 1791 heißt es, dass Elise Bürger auch „Belletristin“ sei und sich „in jeder Gesellschaft nur gar zu sehr“ als solche zeige. „Sie spricht immer in dem gesuchtesten Deutsch und in den gerundetsten Perioden. . . . . Sie soll sogar Sprachunrichtigkeiten öffentlich aufmutzen, und sie corrigiren.“

[17]) Trauerspiel in 5 Aufzügen, erschien 1805 in Berlin bei Fr. Maurer in 8°.

[18]) Christ. Wilhelm Opitz war seit 1789 Regisseur bei der Sekonda'schen Truppe.

[19]) Diese Anspielung auf ihren berühmten Namen ist interessant und erklärt auch, warum sie sich meistens Elise Bürger schreibt, sowohl als Schauspielerin als auch auf den Titelblättern ihrer Schriften, entgegen der Anordnung des Scheidungsurtheils.

G.A. Bürger-Archiv

[20]) Über „Ariadne“ vgl. S. 43 u. Anm. 39; Fr. W. Gotters „Medea“ erschien 1775, wurde sehr oft — selbst noch 1813 in Leipzig, und sogar noch 1879 in München — auf die Bühne gebracht. Benda hatte wie zur „Ariadne“ auch hier die Musik verfasst. Vgl. R. Schlösser: F. W. Gotter, Hamburg und Leipzig 1894, S. 218—223. — Über Elisens Auftreten als Blanka vgl. Ebeling a. a. O. S. 176 f.

[21]) Elise spielte zu Dresden in den Schiller'schen Stücken die Elisabeth im „Don Carlos“, die Lady Milford, die Elisabeth in der „Maria Stuart“ (am 8. Nov. 1804), die Irmgart (am 18. Nov. 1805), die Isabella (am 24. Febr. 1806), die Terzky im „Wallenstein“ u. s. w. — Über letztere Rolle schreibt der Referent der „Zeitung für die elegante Welt“ im Jahre 1805: „Madame Bürger weiß zu sprechen und dringt in den Geist des Dichters ein.“ (F. R. Prölls, Geschichte des Hoftheaters zu Dresden, Dresden 1878.)

[22]) Vgl. Ebeling a. a. O. S. 185.

[23]) „Zoë oder ein hohes Ideal zarter Weiblichkeit. Auch dem Archiv der Familie von E. gezogen.“ Berlin 1805. 8⁰, bei Fr. Maurer; der Roman entstand bereits im Winter 1803.

[24]) Garlieb Merkel mit Kotzebue zusammen Herausgeber des „Freimüthigen“; beide traten gegen Goethe auf.

[25]) Vgl. Blümner S. 340 f.

[26]) Die Datierung dieses Briefes wurde mir dadurch ermöglicht, dass Herr Dr. Reicke in Nürnberg auf mein Ersuchen die betr. Theaterzettel eingesehen hat. Elise trat Dienstag den 6. Januar 1807 als Klara von Hoheneichen (Ritterschauspiel in 4 Acten von Spiess), Mittwoch den 7. Januar 1807 als Henriette in dem Kotzebue'schen Lustspiel „Die Beichte“ und an demselben Abend in dem Lustspiel „Die Unglücklichen“ ebenfalls von Kotzebue als Emilia Falk, endlich am Freitag den 9. Januar 1807 als Johanna von Montfaucon auf. Letzteres wird, wie Dr. Reicke mir gütigst mittheilt, als „letzte Gastrolle von Mad. Elise Bürger“ bezeichnet. Der Theaterzettel vom 8. Januar, also wahrscheinlich über die „Braut von Messina“, fehlt in der Nürnberger Sammlung. Der Referent der „Zeitung für die elegante Welt“ Jahrgang 1807, S. 263 schreibt, dass Elise besonders als Baronin Ammer in der „Beichte“ und als Klara gefallen habe. „Weniger gefiel ihre Darstellung als Oktavia“, die anstatt der „Braut von Messina“ am 8. Jan. eingeschoben sein wird, „und der Johanna v. Montfancon“. Die Nürnberger „hätten lieber Mad. Bürger als Elisabeth in Maria Stuart oder als Lady Milford in Kabale und Liebe gesehen, und sicher würde ihr dann auch viel mehr Beifall als so gezollt worden seyn. Mad. B. gab auch ein Deklamatorium im Saale des Reichsadlers, das jedoch nicht stark besucht wurde. Sie hatte gerade einen Sonnabend [10. Januar 1807] dazu gewählt, einen Tag, den man hier lieber den häuslichen Geschäften, als den Vergnügungen widmet. Von den wenigen Zuhörern wurde das vorzügliche Talent der Mad. B. jedoch wie billig, völlig erkannt“. Die Direction hatte damals ein Consortium von drei Schauspielern: Braun, Reuter und Eberhardt. Esslair war am 4. December 1806 ausgetreten. (Vgl. F. E. Hysel, Das Theater in Nürnberg von 1612—1863 u. s. w. Nürnberg 1863, S. 105, 109 u. S. 127 und die „Zeitung für die elegante Welt“.)

G.A. Bürger-Archiv

[27]) Lembert war 1806 für die Dresdener Hofbühne gewonnen worden, die er jedoch schon nach zwei Jahren verließ. (Prölls a. a. O. S. 327.)

[28]) Der Gasthof besteht heute noch unter demselben Namen.

[29]) Ein erzählendes Gedicht des Grafen von Soden unter dem Titel „Die Katakomben" findet sich als Fragment auf dem Schlosse zu Neustaedtles; es wird jedenfalls hiermit gemeint sein.

[30]) Ebeling gibt a. a. O. S. 179—184 Auszüge aus den Dresdener Rollenbesetzungsbüchern, Elisens Auftreten daselbst von 1802—1806 betreffend. — In einem ungedruckten Briefe vom 3. April 1807 schreibt der Regisseur Opitz aus Leipzig an den Grafen von Soden: „Dagegen würden Sie mich verbinden, mir Ihr Schau- oder Trauerspiel ‚Franz von Sickingen', von dem mir Madame Bürger soviel Rühmliches gesagt hat, mitzutheilen" u. s. w.; es erschien 1808. — Sodens „Medea", die gleich danach genannt wird, erschien erst in Druck in Sodens „Theater" (1814—19, Bd. 2). Sie wurde auch am 15. August und 30. October 1808 in Würzburg gegeben. Im Jahre 1815 spielte die Händel-Schütz die Titelrolle auf dem Burgtheater in Wien (F. J. Schütz, Blumenlese aus dem Stammbuche der deutschen mimischen Künstlerin Hendel-Schütz. Leipzig 1815).

[31]) Elise hat selbst über ihre Reise und ihren Aufenthalt in Prag und Wien unter dem Titel „Aus den Briefen einer Reisenden an ihre Freundinnen" in der „Zeitung f. die elegante Welt", Jahrg. 1807, S. 945—950 u. 993—996 ausführlich berichtet (E. Bgr. u. E. B. unterschrieben); die beiden Aufsätze sind bei Goedeke nicht verzeichnet. Siehe auch die Recensionen über ihr Spiel ebenda S. 871 f., S. 1008 u. 1176.

[32]) Vgl. Elisens Gedichtsammlung a. a. O. S. 163 f.

[33]) Hofrath Dr. Giesel in Ludwigsburg theilt in der Beilage zum Württemberg. Staatsanzeiger vom 9. August 1901 (S. 93—95) zwei Briefe Elisens mit, beide aus „Stougard" datiert (vom 23. März 1808 und 12. September 1814); es handelt sich in beiden um Gastrollen, die sie dort am K. Hoftheater und am K. Schauspielhause gegeben hat. Die Nr. der „Zeitung f. die elegante Welt" vom 15. May 1808 (S. 680) berichtet, dass Elise „in verwichener Messe" in Frankfurt a. M. einige deklamatorische Akademien mit vielem Beifall gegeben habe und dass sie vom Fürsten auch ein ansehnliches Geschenk erhalten habe u. s. w.

[34]) Vgl. die Erzählung von der interessanten Privatvorstellung der Madame Hendel im Kügelgen'schen Hause in Dresden, Jugenderinnerungen eines alten Mannes, 16. Aufl. Berlin 1894, S. 238—242, H. Anschütz, Erinnerungen (Reclam S. 87 ff.), wo ihr Auftreten in Nürnberg im Februar 1808 erwähnt wird, und Urania, Taschenbuch für Damen. Mit 12 Kupfern Leipzig 1811 (stellt Attituden der Madame Hendel-Schütz dar); endlich Euphorion 2, 92. Ergänzungsheft.

[35]) Über E. T. A. Hoffmanns Bamberger Zeit vgl. Leist a. a. O. und Eduard Grisebachs schöne biographische Einleitung (S. 35 f.) zu seiner trefflichen Hoffmann-Ausgabe (Leipzig, M. Hesse's Verlag 1900.)

[36]) Hoffmann lieferte für die Bamberger Bühne außer der Musik zu dem Melodram des Grafen Soden „Dirna", das am 11. October 1809 mit großem Erfolge dort aufgeführt wurde, so dass der Componist hervorgerufen werden musste, im Jahre 1810 noch die zur „Aurora", zum „Trank der Un-

G.A. Bürger-Archiv

sterblichkeit" und zum „Julius Sabinus", alle drei gleichfalls von Soden. Die kgl. Bibliothek zu Berlin birgt den musikalischen Nachlass Hoffmanns. (Vgl. Alfred Bock, Deutsche Dichter in ihren Beziehungen zur Musik. Leipzig 1893. S. 185—188 und 199.)

[37]) Der Referent der „Zeitung f. die elegante Welt" meldet (S. 223) aus Wien, den 25. Jan. 1809: „Mad. Bürger hat vorige Woche ein Deklamatorium vor einem zahlreichen vornehmen Publikum gegeben. Sie reproducierte über zehn Stücke und ward am Ende eines jeden sehr beklatscht" u. s. w. Hier mag auch der Brief Beethovens (aus dem März 1809) an den Baron von Gleichenstein seine Erwähnung finden, der zeigt, dass von Elise damals offenbar viel in Wien gesprochen wurde: „Nun kannst du mir helfen eine Frau suchen, wenn du . . . . eine schöne findest, die vielleicht meinen Harmonien einen Seufzer schenkt, doch müßte es keine Elise Bürger sein, so knüpf im Voraus an." (Vgl. L. Nohl, Beethovens Leben Bd. II, Leipzig 1867. S. 301 und 521).

[38]) Vgl. Wurzbach.

[39]) Friedrich Leist war so freundlich, auf mein Ersuchen aus dem geschriebenen Bamberger Theaterjournal Auszüge über Elisens Auftreten daselbst zu machen. Von dem in zwei Hefte zerfallenden Journal enthält das eine die aufgeführten Stücke, das andre die engagierten Mitglieder:

1809 Monat Direktor Cuno	Namen	Was gespielt wurde	Was für Rollen
12. April	Madame Elise Bürger 1ste. Gastr.	Elise von Valberg	als Fürstin
14. dto.	Madame Elise Bürger 2te. Gastr.	Kabale u. Liebe	Lady Mylfort
18. dto.	Madame Bürger im ersten Stück	Ariadne auf Naxos	Ariadne
dto.	Madame Bürger im dritten Stück	Scherz u. Ernst	Cephise
23. April	Madame Bürger auf Verlangen	Ariadne auf Naxos	Ariadne
25. April	Madame Bürger musikalische deklamatorische Akademie in drei Abtheilungen		
26. April	Madame Bürger das sechstemal	Der Mann v. Wort	Archivar Lessangs Frau
9. Mai	Madame Bürger Benefize	Clara von Montalban	selbst gemacht und die Clara gespielt
14. Mai	Madame Bürger letzte Gastrolle	Clara von Hohen-eichen	als Clara

[40]) Gemeint ist ihr fünfactiges Drama „Klara von Montalban"; das Manuscript desselben befindet sich in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

[41]) Von ihr war 1808 das Schauspiel „Der Wald von Hermannstadt" und 1809 die „Bestürmung von Smolensk" erschienen, die auch bald in

G.A. Bürger-Archiv

Berlin aufgeführt wurden. Auch in Dresden standen ihre Stücke recht oft auf dem Repertoire.

[42]) Die erste Aufführung fand also nicht, wie Ebeling fälschlich mittheilt, erst 1819 in Frankfurt a. M. statt. Der Erfolg der Première wird in dem Theaterjournal sls „sehr schön“ bezeichnet; sonst habe ich über die Aufführung nichts aufgefunden; am 22. Mai wurde in Bamberg noch ein Einakter von Elise gegeben, „Die Liebe des Volkes“ betitelt.

[43]) Als Schauspielerin hatte Elise die „holde Eunicke“, die sie „nie vergessen“ wird, bereits im Mai 1796 in Frankfurt auf der Schaubühne gesehen (Mein Taschenbuch. 2te Ausgabe. S. 119).

[44]) Ebeling und Wurzbach irren also, wenn sie Elise schon in den ersten Jahren ihrer Schauspielerthätigkeit bereits „in mimisch-plastischen Darstellungen“ großen Beifall erringen lassen.

G.A. Bürger-Archiv